

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 57. Donnerstag, den 26. August 1824.

Ueber den Mörder Woyzeck und sein
Verbrechen.

(F o r t s e t z u n g).

Nach seiner Zurückkunft im December 1818, lebte er in Leipzig eine Zeit lang, ohne bestimmte Beschäftigung, blos von wohlthätigen Unterstützungen, mit welchen ihm unter andern Personen auch die Wittve des am Hospitalfieber verstorbenen Chirurgen W o o s t, die er als die Stieftochter seines zweiten Lehrherrn, K n o b l o c h, schon von früheren Jahren her, gekannt hatte, entgegen kam, die auch den Miethzins für seine erste, durch sie besorgte Wohnung bezahlte. Nach Verlauf von sechs Wochen wartete er beinahe zwei Monate hindurch den Juden S a m s o n S c h w a b e in Dessau, in seiner Krankheit; kam alsdann wieder nach Leipzig, und wohnte über fünf Vierteljahr, nämlich bis Johanni 1820, bei der Stiefmutter der W o o s t i n, der Wittve K n o b l o c h i n, während welcher Zeit er bald auf einem hiesigen Wollboden arbeitete, bald durch Papparbeiten und Illuminiren, oder durch Bedienung hiesiger und fremder Herren sein Brod verdiente, sich aber auch, was schon früher sein Fehler gewesen, dem Trunke immer mehr ergab, und die W o o s t i n, mit der er in vertrauteren Verhältnissen lebte,

aus Eifersucht, zu welcher sie ihm durch ihren häufigen Umgang mit Soldaten Veranlassung gegeben, zu wiederholten Malen gemißhandelt, was durch mehrere Zeugenaussagen erwiesen ist. Diese seine Aufführung hatte dann die Folge, daß ihm seine Wohnung von der Knobloch in aufgesagt und er sich um eine andere bekümmern mußte. Von dieser Zeit an hatte er seinen Aufenthalt an sieben verschiedenen Orten, welcher öftere Wechsel theils durch seine Trunkenheit, theils durch sein unruhiges Benehmen, theils aber auch aus Unvermögen, seinen Miethzins gehörig bezahlen zu können, veranlaßt wurde; ja er war sogar einigemal in der Verlegenheit, ohne Obdach unter freiem Himmel umherzuschweifen zu müssen. In allen diesen Verhältnissen aber dauerte sein Umgang mit der W o o s t i n ununterbrochen fort, und es scheint, als ob er stets mehr ihrer Unterstützung, als sie der seinigen sich zu erfreuen gehabt habe, woraus sich denn seine besondere Anhänglichkeit an diese Person ganz natürlich erklären läßt. Auch konnte ihm die Erkaltung ihrer Neigung gegen ihn nicht gleichgültig seyn, denn er verlor ja in ihr nicht blos eine Befriedigerin seiner Gelüste, sondern, was eine weit größere Bedeutung hatte, eine Stütze in seiner fortwährend mißlichen Lage, und der Gedanke, die Un-